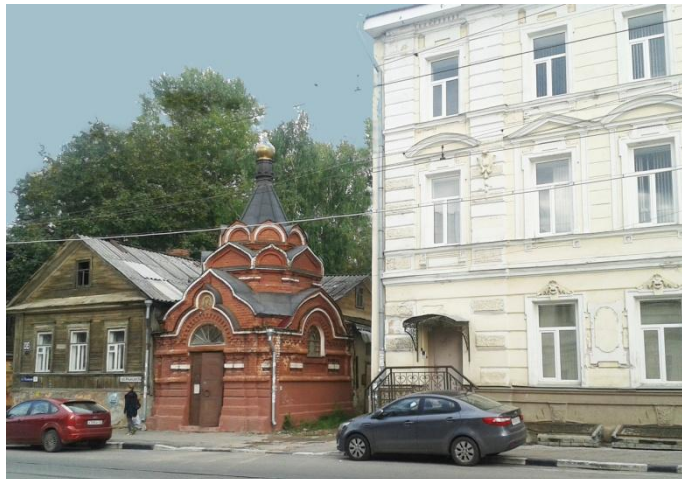


11. Bericht

Wir sind nun vierzehn Wochen hier in Nischni Nowgorod und fühlen uns immer noch sehr wohl.

Meine Enkelin Laura, die zur Zeit ein Auslandsjahr in New Mexico in den USA verbringt, schrieb mir kürzlich in einer Whatsapp-Nachricht: "Das ist wahrscheinlich das beste Jahr meines Lebens". Ich hoffe, dass sie noch viele solcher besten Jahre vor sich hat. Mein derzeitiges Leben würde ich ähnlich, aber altersweisheitsgerecht etwas zurückhaltender bewerten: Dies ist ein sehr interessantes und sehr gutes Jahr meines Lebens. Es gibt so viel zu beobachten und zu verarbeiten, dass mir manchmal die Tage zu kurz sind.

Immer wieder fallen uns überraschende Erlebnisse zu, eben Zufälle. An einem späten Nachmittag sahen wir Licht in der kleinen roten Backstein-Kapelle auf der Ilinskaja, die ich schon in einem meiner Berichte erwähnt hatte. Natürlich sind wir sofort hinein gegangen. Ein winziger Raum von vielleicht 12 m² empfing uns, links ein kleiner Verkaufsstand für Kerzen, Ikonen und Schriften, die Wand gegenüber voller Ikonen. Außer der Verkäuferin war eine kleine ältere Frau in einer dicken Wattejacke da. Rose fragte sie nach der Bedeutung der Kapelle und es entwickelte sich ein lebhaftes Gespräch. Die promovierte Frau war bis zu ihrer Pensionierung Dozentin für Technische Mechanik und für Thermodynamik



Die Kapelle "Zu Ehren der Kasaner Ikone der Gottesmutter" steht an der alten Stadtgrenze. Ab Anfang des 18. Jahrhunderts haben hier die Kaufleute den Reisesegen bekommen, bevor sie sich mit ihren Waren auf den Weg machten. Zunächst war da ein Holzbau, der 1769 von dem Ziegelbau abgelöst wurde. In der Sowjetzeit zerfallen, wurde die Kapelle 1997 renoviert. Jetzt findet dort täglich eine Gebetsstunde statt. Während des Gespräches kam ein junger, gut gekleideter Mann in die Kapelle, zündete eine Kerze an und betete hörbar vor der Ikone. Er ließ sich durch uns nicht stören und unser Gespräch lief ebenfalls ungestört weiter.

Dann verstand ich im Redefluss die Worte "katholisch" und "Mario", letzteres ist der Name des hiesigen katholischen Pfarrers. Der verstorbene Mann unserer Gesprächspartnerin, ein Arzt, war mit Pfarrer Mario eng befreundet. Die Frau ist noch heute in engem Kontakt mit der katholischen Pfarrei und erzählte stolz, dass Pfarrer

Mario sie nach Moskau zu einem Lehrgang der Caritas geschickt habe, obwohl sie orthodox ist.

Seit 16 Jahren ist Pfarrer Mario Beverati, aus Argentinien hier tätig. Auch er war früher Arzt und ist, interessanterweise, mit Papst Franziskus befreundet. Pfarrer Mario steht ein junger russischer Pfarrer Konstantin zur Seite, der von der orthodoxen Kirche konvertiert ist. Er spricht Englisch und wenig Deutsch und hat mir die Geschichte der Pfarrei erzählt.

1861 wurde von Kaufleuten der Hanse (u.a. aus Polen, Deutschland, Armenien) in Nischni Nowgorod die erste katholische Kirche gebaut, aus Holz und unterhalb des Kremls gelegen. Von ihr ist heute nichts mehr zu sehen. 1914 war die Gemeinde auf 5000 Gläubige angewachsen, so dass in der Innenstadt auf dem Nachbargrundstück



der heutigen Kirche mit dem Bau eines großen Steingebäudes begonnen wurde. Als dieses 1918 kurz nach der Oktoberrevolution fertig war, wurde es von den neuen Machthabern enteignet, umgebaut und weltlich genutzt. Die Gemeinde zerfiel, der damalige Pfarrer Antonio wurde 1931 verhaftet, er starb 1937 im Gefängnis.

Nach der Wende begann Pfarrer Rolf aus der Schweiz wieder mit dem Aufbau einer Gemeinde in NN. 1996 wurde das alte Gebäude an die katholische Kirche zurückgegeben. Auf dem Nebengrundstück konnte dann die heutige kleine Kirche errichtet und 2000 auf den Namen "Maria Himmelfahrt" geweiht werden.

Die Gemeinde hat heute etwa 200 Mitglieder. Drei polnische Franziskanerinnen versorgen die

Kirche und leisten Caritasdienste, einmal pro Woche gibt es ein warmes Mittagessen für Obdachlose. (20 bis 30 Teilnehmer). Die Gemeinde erhält von der Organisation "Kirche in Not" finanzielle Hilfe. Pfarrer Mario plant eine Erweiterung der Kirche und die Errichtung eines Karmelitinnen-Klosters in NN.

Jeden Werktag um 18 Uhr ist Messe in russischer Sprache, Sonntag um 12 Uhr in Russisch und Englisch. Täglich wird vorher der Rosenkranz gebetet, während sich die Kirche allmählich füllt. Die Sonntags-Gottesdienste dauern länger als bei uns und das vor allem



Der langgestreckte Kirchenbau

wegen der Zweisprachigkeit. Einmal wurden beim Einzug der Priester fünf junge Männer und eine junge Frau, die sich auf die Taufe vorbereiten, an der Eingangstür begrüßt und dann in die Kirche geleitet. Am Schluss - nach gut eineinhalb Stunden - beteten 13 Kinder noch nacheinander vor der Marienstatue jeder ein Ave Maria.

Der Gesang wird von einer kleinen elektrischen Orgel begleitet, es gibt Vorsänger und Vorsängerinnen, die manchmal auch solo oder im Chor meditative Lieder singen. Viele Lieder haben bekannte Melodien, für mich heimatliche Klänge. In der zweiten Strophe von "Großer Gott wir loben dich" kommen die Worte Cherubim und Seraphim in beiden Sprachen an derselben Stelle. Ich war fast erschrocken, als ich dies beim zweisprachigen Gesang - 99 Stimmen russisch und eine deutsch - bemerkte. In jedem Gottesdienst wird am Schluss das Salve Regina gesungen. Die Kinder sind erstaunlich ruhig. Jetzt in der kalten Jahreszeit ist die Kirche, wie fast alle Räume hier, überheizt. Man zieht die Mäntel und Jacken aus, legt sie neben sich auf die Bank. Es gibt in der Adventszeit auch einen Adventskranz, einfach mit vier Kerzen.



Zufällig entdeckte Rose in der Linguistischen Universität ein Kulturjournal vom November 2014. Auf der Titelseite ein Bild mit den Repräsentanten der drei großen Religionsgemeinschaften Nischnis: des orthodoxen Metropoliten, des Vorsitzenden der Muslime und des Vorsitzenden der jüdischen Gemeinde. Titel: Stärkung der Einheit - Jahrhundertlange traditionelle Nachbarschaft". Im Heft wird das Leben dieser drei Glaubensgemeinschaften in NN ausführlich beschrieben. Aber es gibt auch kürzere Artikel über die armenische und über die katholische Gemeinde. Pfarrer Mario stellt darin die Pläne für einen neuen Kirchenbau vor. Eine Fotomontage zeigt, wie dieser einmal aussehen soll - in drei bis vier Jahren. 'Wir brauchen Geduld', meinte Pfarrer Konstantin und verabschiedete mich mit dem in jeder der möglichen Ausdeutungen richtigen Satz: "Herzlichen Glückwunsch für deine Frau!"

Auch hier gibt es noch viel zu erleben und wir freuen uns darauf.